

SCHWABE PHILOSOPHICA

HERAUSGEGEBEN VON
HELMUT HOLZHEY UND WOLFGANG ROTHER

Vol. I: The Influence of Petrus Ramus. Studies in Sixteenth and Seventeenth Century Philosophy and Sciences. Edited by Mordechai Feingold, Joseph S. Freedman and Wolfgang Rother. 2001. 285 pages. ISBN 3-7965-1560-6

Vol. II: Martin Bondeli: Kantianismus und Fichteanismus in Bern. Zur philosophischen Geistesgeschichte der Helvetik sowie zur Entstehung des nachkantischen Idealismus. 2001. 419 Seiten. ISBN 3-7965-1724-2

Vol. III: Arend Kulenkampf: *Esse est percipi*. Untersuchungen zur Philosophie George Berkeley's. 2001. 147 Seiten. ISBN 3-7965-1731-5

Vol. IV: Francis Cheneval: Philosophie in weltbürgerlicher Bedeutung. Über die Entstehung und die philosophischen Grundlagen des supranationalen und kosmopolitischen Denkens der Moderne. 2002. 687 Seiten. ISBN 3-7965-1946-6

Vol. V: Philosophie ohne Beynamen. System, Freiheit und Geschichte im Denken Karl Leonhard Reinholds. Herausgegeben von Martin Bondeli und Alessandro Lazzari. 2004. 431 Seiten. ISBN 3-7965-2012-X

Vol. VI: Wolfgang Rother: *La maggiore felicità possibile*. Untersuchungen zur Philosophie der Aufklärung in Nord- und Mittelitalien. 2005. 445 Seiten. ISBN 3-7965-2106-1

Vol. VII: Stefan Rissi: Descartes und das Problem der Philosophie. 2005. Ca. 296 Seiten. ISBN 3-7965-2183-5

Vol. VIII: Fichte lecteur de Machiavel. Un nouveau *Prince* contre l'occupation napoléonienne. Édité par Yves Radrizzani. 2005. Ca. 164 pages. ISBN 3-7965-2169-X

SONDERDRUCK AUS / TIRÉ À PART DES

STUDIA PHILOSOPHICA

VOL. 64/2005

JAHRBUCH DER
SCHWEIZERISCHEN PHILOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT

ANNUAIRE DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DE PHILOSOPHIE

Globale Gerechtigkeit
 und Weltordnung
 Justice Globale
 et Ordre Mondial

REDAKTION / RÉDACTION
EMIL ANGEHRN / BERNARD BAERTSCHI



SCHWABE

Inhalt / Table des matières

In Memoriam

Árpád Horváth (1934-2004). Von Rafael Ferber 7

Colloquium SPG/SSP 2004

Globale Gerechtigkeit und Weltordnung Justice globale et ordre mondial

Angelika Krebs: Gleichheit ohne Grenzen?	11
Die kosmopolitische Überforderung	11
Thomas Kesselring: Internationale Gerechtigkeit	23
Auf der Suche nach Kriterien	23
Bernard Baertschi: Les circonstances de la justice internationale	55
William Ossipow: Maintenance et coûts de la justice globale	81
Urs Marti: Globale distributive Gerechtigkeit	103
Was heißt Verteilung?	103
Simone Zurbuchen: Globale Gerechtigkeit und das Problem der kulturellen Differenz – Eine kritische Auseinandersetzung mit dem liberalen Nationalismus	121
Susanne Boshammer: Rechtliche Gleichheit und kulturelle Differenz	143
Georg Kohler: Hobbes und das 21. Jahrhundert	159
Zum Problem des Politischen Realismus	159
Francis Cheneval: Zwischenstaatliche Integration als Vorbild neuer Weltordnung	179
Norbert Campagna: L'intervention punitive ou De l'extension du droit pénal aux relations internationales	203
Véronique Zanetti: Entre Charlybde et Scylla ?	237
Les dilemmes du droit d'intervention	237
Barbara Bleisch: Humanitäre Katastrophen und Pflichten der Nothilfe	253
Buchbesprechungen / Comptes rendus	273
Adressen der Autoren / Adresses des auteurs	282
Redaktion / Rédaction	282

In Memoriam

Árpád Horváth (1934-2004)

Árpád Horváth wurde am 17. Mai 1934 in Budapest als Sohn eines Zimmernanns geboren. Die Matura absolvierte er dort nach achttägiger Gymnasialzeit im Jahre 1952 im Gymnasium der Piaristen, eines katholischen Schulordens, der seit 1642 in Ungarn tätig ist. Anschließend studierte er bis zum Herbst 1956 an der Theologischen Hochschule Esztergom (deutsch Gran) in der nordungarischen Stadt desselben Namens. Nach der Niederwerfung des ungarischen Volksaufstandes verließ er im November 1956 Ungarn und flüchtete nach Österreich, wo er seine Studien an der Theologischen Fakultät der Universität Wien, der Juristischen Fakultät der Universität Münster und der Theologischen Fakultät der Universität Bonn fortsetzte. Anschließend studierte er Philosophie, Staats- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Köln und römisch-katholische Theologie an der Universität Bonn. Im Dezember 1961 promovierte er dort zum Dr. phil. mit dem Hauptfach Philosophie und den Nebenfächern Erziehungswissenschaften und Theologie, wobei er Theologie in Bonn abschloss. Die Dissertation trug den Titel *Die thomistische und marxistisch-leninistische Ethik und Anthropologie*; sie ist leider nicht veröffentlicht worden. Zwischen Januar 1962 und Mai 1964 studierte er russische Sprache und Sowjetologie an der Universität Fribourg und war gleichzeitig wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sowjetologie bei Prof. I. M. Bochenski. Im September 1964 wurde er als Kantonschullehrer für Philosophie und Religionslehre an die Kantonsschule Luzern gewählt, seit dem Wintersemester 1966 nahm er einen Lehrstuhl für Philosophie an der Theologischen Fakultät Luzern wahr, im Vollamt seit 1986. Im gleichen Jahr habilitierte er sich an der Theologischen Fakultät in Philosophie mit der Schrift *Sozialismus und Religion: Die Religion und ihre Funktionen im Spiegel sozialistischer Ideologien, I. Band: 1835-1900*. Die Habilitationsschrift erschien 1987 bei Peter Lang, Bern, Frankfurt a. M. und stellt den ersten Teil eines Projektes dar, das auf drei weitere «Etappen» (1900-1917, 1917-1945 und 1945-) geplant war; der zweite Band wurde noch zur Publikation vorbereitet und wird voraussichtlich von seinem ehemaligen

Assistenten Dr. M. Brassler im Verlaufe des nächsten Jahres herausgegeben. 1990 wurde Árpád Horváth zum Extraordinarius und 1996 zum Ordinarius an der neu gegründeten Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universitäten Hochschule Luzern ernannt. 1997 übernahm er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1999 das Dekanat der Geisteswissenschaftlichen Fakultät. Nebenamtlich unterrichtete er an zahlreichen Institutionen der Erwachsenenbildung im In- und Ausland, und zwar sowohl in ungarischer wie auch in deutscher Sprache, die er ausgezeichnet beherrschte.

Das breit angelegte Werk *Sozialismus und Religion* ist einerseits von der Ansicht getragen, dass die Religion als ein Überbau materieller Verhältnisse fungiere. Deshalb muss sie – so Horváth – von ihren faktischen historischen Zuständen her erklärt werden. In diesem Sinne ist sein opus magnum in erster Linie Quellenforschung. Besonders wertvoll sind die Darstellung der Entwicklung F. Engels' (1820-1895) vom Pietisten zum Atheisten und die damit verwandte Schilderung des Werdeganges K. Marx' (1818-1883) vom beflissenen religiösen Phrasenologen, der in seinem Maturaufsatz von der «Freudigkeit» spricht, welche die «Vereinnigung mit Christo» verleihe, zum Atheisten. Andererseits ist Horváth von der Überzeugung getragen: «Es braucht keine Rechtfertigung, dass wir das Erkante aus jenem Orientierungssystem heraus verstanden haben, das sich dem vernünftigen Denken und dem christlichen Glauben verpflichtet fühlt.» (S. 22) Christlicher Glaube aber heißt für ihn nicht zuletzt «kognitive Nächstenliebe», was für ihn soviel bedeutet wie das Bemühen, die Position des Anderen – hier diejenige der marxistischen Religionskritik – von innen her zu verstehen.

Die Philosophie äußert sich bekanntlich in verschiedenen menschlichen Temperamenten. Árpád Horváth war jedenfalls ein ausgeprägtes philosophisches Temperament und hatte wohl auch etwas von der «Stechnütcke» an sich, wie sie nach Platons *Apologie* in der Gestalt des Sokrates der Stadt Athen beigegeben war, «wie einem großen und edlen Ross, das aber seiner Größe wegen zur Trägheit neigt, und der Aufrüttelung durch den Sporn bedarf» (*Apologie* 30e). Zu dieser Tätigkeit des «Stechnens» und «Störens» gehört auch die Aufdeckung von Phrasen *als* Phrasen, was Horváth insbesondere in seiner Darstellung der marxistischen Religionskritik und anderswo getan hat. Welcher Schweizer Philosoph würde es angesichts der Anpassung des schweizerischen Bildungswesens von der Primarschule bis zur Universität an die Forderungen der Wirtschaft heute noch wagen, einen Beitrag mit dem Titel «Weltfremdheit müsste geradezu Bestandteil der Schule sein» zu schreiben (*Schweizer Schule* 64, 1977)?

Nach dem Ende des kalten Krieges im Jahre 1989 zog es ihn immer wieder nach Ungarn zurück, wo er sich nach der Scheidung von seiner ersten Frau Marie-Aude Suter von Sioin nochmals verheiratete und nach seiner Emeritierung (1999) auch niederließ.

Man sieht an der Biographie von Árpád Horváth, wie sehr ein philosophisches Leben ebenfalls durch politische Ereignisse bestimmt sein kann. Es spricht für die Schweiz und vielleicht auch für den Kanton Luzern, dass sie Árpád Horváth von 1964 bis 1999 eine Existenz und Wirkungsstätte geboten haben, bis es den Philosophen wieder nach Ungarn zog. Nach nur fünf Jahren Ruhestand wurde er infolge schwerer Krankheit von der «irdischen Plage» und Unruhe erlöst. Er starb am 12. Oktober 2004 in Luzern. Fogadják öszinte részvétem – Herzliche Anteilnahme.

Rafael Ferber (Luzern)